

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Erbonkel

Henle, Elise

Leipzig, [1881]

Auftritt VIII

[urn:nbn:de:bsz:31-89052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89052)

Kurt (höhnisch). Beruhige dich, ich werde meine Unterschrift nicht leugnen — es ist gerichtlich gültig.

Carry (in wild ausbrechender Leidenschaft, von Schlüßzen unterbrochen, zerreißt das Papier in Stücke, es Kurt vor die Füße werfend). Nun denn, hier hast du dein erbärmliches Geld, ich werfe es dir vor die Füße und damit alle Achtung, alle Liebe, die ich jemals für dich empfunden. (Schlüßzt kurz auf.) Mit welcher Gattung von Frauen hast du verkehrt, in welchen Abgrund der Seelen hast du geschaut, daß du mich, Carry Johnson, einer solchen Niedrigkeit für fähig hältst, daß dir der Glaube an alles Wahre verloren ging. Du, den ich seit meiner Kindheit verehrt, noch ehe ich dich kannte, den ich liebe, seit ich dich kenne, du hältst alle Wärme meines Herzens für Berechnung, hältst mich einer Intrigue fähig, für die mein Geist zu klein, mein Herz zu groß ist. Geh', geh', geh', du hast mein Ideal zerstört. (Stürzt weinend durch die Thür rechts ab.)

Siebenter Auftritt.

Kurt allein.

Kurt (welcher, an dem Tische rechts stehend, wortlos und beschämt zugehört, sinkt langsam in den Lehnstuhl. Kurze Pause; dumpf). Ich habe sie gekränkt, verkannt, ich habe ihr Unrecht gethan, sie wird mir nie verzeihen. (Starrt vor sich hin.)

Achter Auftritt.

Der Vorige. Frau Rehberg aus der Thür links.

Rehberg (hereinsiehend, in der Thür links, für sich). Ah, der Herr Domänenrat, das ist reizend, jetzt hab' ich ihn doch einmal allein. (Eintretend, laut.) Recht guten Morgen, Herr Domänenrat.

Kurt (auffahrend, sieht sich wild um). Was — wer — guten Morgen. (Erhebt sich mechanisch.) Ich empfehle mich. (Wendet sich zum Gehen.)

Rehberg. Aber, Herr Domänenrat, Sie wollen gehen in dem Moment, da ich komme, da muß ich doch glauben, daß ich Sie vertreibe.

Kurt (wie oben, an seinen Sitz zurückkehrend). Das ist durchaus nicht der Fall. Adieu.

Kehberg. Aber, ich muß es eben doch glauben, wenn Sie gehen. Was haben Sie denn so Wichtiges zu thun, daß Sie mir nicht ein wenig Gesellschaft leisten, bis Meta kommt, daß ich nicht so allein bin. (Setzt sich an den Tisch rechts, vis-à-vis von Kurt. Kurt sinkt in den Fauteuil.)

Kurt (für sich). Sie wird mir nie verzeihen.

Kehberg. Ihre Schwägerin ist wohl noch im Bade? Ich weiß eigentlich nicht, wozu diese Frau eine Kur gebraucht. Sie sieht so frisch und blühend aus, finden Sie nicht auch, Herr Domänenrat?

Kurt (zerstreut). Wer — was — ja, ja — sehr blühend.

Kehberg. Sie hat sich merkwürdig konserviert.

Kurt (vor sich hinstarrend, für sich). Ich habe ihr Unrecht gethan.

Kehberg. Und daß sie eine große Tochter hat, hat nichts zu sagen. Nicht wahr?

Kurt (sieht sie einen Augenblick zerstreut an, dann hastig). Durchaus nicht — im Gegenteil.

Kehberg (für sich). Er kommt mir ja auf halbem Weg entgegen. (Laut.) Was Carry betrifft —

Kurt (aufstehend). Carry! Was ist mit Carry?

Kehberg. Für die habe ich schon eine recht passende Partie im Auge.

Kurt. Eine Partie für Carry. Wen meinen Sie?

Kehberg. Einen Bekannten meines Mannes, einen reichen Witwer ohne Kinder, kaum fünfundvierzig Jahre alt.

Kurt. Fünfundvierzig Jahre! Das nennen Sie eine passende Partie für Carry.

Kehberg. Freilich. Glauben Sie mir, Herr Domänenrat, Mädchen von Carry's wildem Temperament müssen einen Mann haben, der ihnen an Jahren überlegen ist, der ihnen imponiert.

Kurt (nachdenklich, für sich). Fünfundvierzig Jahre! und für Carry passend.

Kehberg. Fünfundvierzig Jahre ist das schönste Alter für den Mann. Ja wohl, das schönste Alter und es ist jammer schade, daß Sie nicht heiraten, Herr Domänenrat.

Kurt (träumerisch, mit dem Bart spielend). Ich heiraten! Ein Mann, der den größten Teil seines Lebens hinter sich hat.

Kehberg. Ei was, Sie haben auch noch ein gutes Stück vor sich. Nehmen wir an, Sie werden nur siebzig Jahre alt — was doch gar kein hohes Alter ist, dann haben Sie noch immer dreißig Jahre vor sich.

Kurt (lächelnd, wie oben). Fünfundzwanzig.

Kehberg. Sehen Sie wohl! Nun frage ich Sie, ob Sie diese fünfundzwanzig Jahre nicht behaglicher an der Seite einer lebenswürdigen Frau verbringen, als allein mit einer gemieteten Person. Jetzt geht das noch, aber je älter Sie werden, desto schlimmer. Was hat auch solch' ein Junges, sagen Sie selbst?

Kurt. Seine Freiheit.

Kehberg (lacht). Seine Freiheit! Als ob die Chemänner sich die nehmen ließen. Und was haben Sie schließlich von dieser Freiheit! Es ist wahr, Sie können ausbleiben, so lange Sie wollen; es macht Ihnen niemand Vorwürfe, wenn Sie ausgehen, es erwartet Sie aber auch niemand, wenn Sie nach Hause kommen; es pflegt Sie niemand, wenn Sie krank sind, es beweint Sie niemand, wenn Sie sterben.

Kurt (rührt nachdenklich den Kopf mit der Hand).

Kehberg. Für Sie besonders wäre es ratsam, zu heiraten, dann hätten Sie doch keine Zeit, an Ihre verschiedenen Krankheiten zu denken, denn ich sage Ihnen, wenn man eine Frau mit Nerven oder Krämpfen hat, oder Kinder mit Scharlach und Keuchheusten —

Kurt (vor sich hinstäuselnd). Kinder!

Kehberg. Dann hat man solche Sorgen, daß man das liebe „ich“ vergißt. Sie müssen heiraten, Herr Domänenrat, Sie müssen.

Kurt (zögernd). Glauben Sie denn wirklich, daß sich jemand entschließen könnte, mich jetzt noch zu nehmen.

Kehberg. Guter Gott! Ich möchte sie nicht alle heiraten müssen, die Sie haben können.

Kurt (aufstehend, bewegt). Wahrhaftig, Frau Kehberg, Sie machen mir Mut und wenn ich nicht fürchtete — wenn ich wüßte, ob sie mich nimmt.

Kehberg (gleichfalls aufstehend, jubelnd). Freilich nimmt sie Sie. Ich garantiere dafür, ich weiß es bestimmt —

Kurt. Oh, Frau Kehberg — ist das möglich, ist das wahr — Sie machen mich überglücklich.

Kehberg. Mein Wort darauf — soll ich mit ihr sprechen. — Lassen Sie mich mit ihr sprechen.

Kurt (bewegt). Nein — nein, nein, ich danke Ihnen, das muß der Mann selbst — doch nicht jetzt — ich bin zu aufgeregert — ich muß ruhiger werden — ich danke Ihnen — entschuldigen Sie mich. (Ab durch die zweite Thür links.)

Neunter Auftritt.

Kehberg allein.

Kehberg (jubelnd). Nun hab' ich ihn! Nun hab' ich ihn! Nein, wie mich das freut. Ich bin Meta eine Entschädigung schuldig. Die Geschichte mit Karaskoy war eine entsetzliche Blamage, aber jetzt habe ich es glänzend gut gemacht. Wenn Meta nur käme. Ah, da ist sie.

Zehnter Auftritt.

Die Vorige. Meta, Emma aus der Thür links.

Kehberg (auf Meta zuweilend). Endlich, endlich, ich erwarte Sie schon lange Zeit.

Meta. Wir wollten Sie besuchen.

Kehberg (haftig). Das ist schön, freut mich sehr. (Leise, aufgeregert.) Schicken Sie Ihre Emma fort, ich habe Ihnen etwas Wichtiges zu sagen.

Meta (ebenso). Mir? (Nimmt haftig den Hut ab, ihn Emma gebend.) Bitte, trage dies auf mein Zimmer.

Emma. Ja, Mama. (Für sich, im Geheh.) Wenn er nur inzwischen nicht dagewesen. (Ab durch die zweite Thür rechts.)

Elfter Auftritt.

Meta. Kehberg.

Meta. Nun?

Kehberg (faßt Metas beide Hände, sieht sie einen Moment wortlos an, küßt sie dann gerührt. Soll komisch wirken. Mit vibrierender Stimme). Ich gratuliere.